



WARTH: Gute Behandlung der Zwangsarbeiter, Übergriffe der Russen

von Maria Stangl

In dieser groß angelegten Serie berichten Zeitzeugen aus der Buckligen Welt von ihren persönlichen Eindrücken und Erlebnissen vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg.

Fröhliches Beisammensein mit den Ostarbeitern

Ungersböck Johann, Sonnleiten, geb. am 4.2.1937 in Petersbaumgarten berichtet:

Meine Eltern hatten eine kleine Landwirtschaft und benötigten dringend eine Hilfe. Da kam ein Waggon ukrainischer Zwangsarbeiter nach Aspang. Mein Vater und unser Nachbar Alois Pichler führen nach Aspang und holten je eine Hilfskraft. Da standen plötzlich zwei Ukrainer, nämlich Vater Michael Boyko mit Tochter Marie, die wollten auf keinen Fall auseinander kommen, so nahm mein Vater die Tochter und unser Nachbar Alois Pichler ihren Vater, so wurde das familiär gelöst.

Unsere Marie konnte Deutsch sprechen und schreiben. Sie war 22 Jahre, sie war sehr fleißig und wurde von meinen Eltern wie ein Familienmitglied aufgenommen. Unsere Eltern bekamen im Sommer ein paar Flaschen Erntewein


 Zwangsarbeiter bei Familie Ungersböck, Sonnleiten v.l.: Hansi Ungersböck, Franz Ungersböck, Maria (Familienn. unbek.-Ukrainerin beim Nachbarn Pichler), Alois Zachs, Theresia Kugler, Josef Fuchs, Maria Boyko (Ukrainerin auf dem Hof Ungersböck), Hermine Stangl
 Foto: Johann Ungersböck, 1943

zugeteilt, auch der wurde mit der Ukrainerin gemeinsam getrunken.

Unser Nachbar hatte zusätzlich noch eine Ukrainerin, auch namens Marie, auch in diesem Alter. Die waren jeden Sonntag zusammen. Da kam immer ein

Hobbyfotograf (Josef Fuchs), der machte mit uns und mit den Nachbarmädchen und -burschen und den Ukrainern Aufnahmen. Die Ukrainer haben jede Menge Spaß gehabt mit diesen Fotos. Es kamen auch Bosniaken mit Bauchladen. Die

ukrainischen Mädchen kauften viele Glasketten und Ohrringe, sie wollten auch wie alle anderen Mädchen hübsch aussehen. Einmal feierten sie auf unserer Wiese, meine Mutter gab ihnen Speck und Brot, Most, Gurken und Zwiebel. Die haben von den Zwiebeln abgebissen wie wir von den Äpfeln. Je mehr Most sie getrunken haben, desto mehr haben sie gesungen.

Am ersten April kamen die Russen. Da hielten es die Ukrainer nicht mehr aus bei uns. Es kam ein Ukrainer namens Rischa mit zwei Pferden samt Wagen. Die Pferde und den Wagen hat er vom Besitzer entwendet. Da wurde alles zusammengepackt, meine Mutter gab ihnen Speisen mit, und dann ging es Richtung Heimat. Man hat nie mehr was gehört, ob sie in ihrer Heimat gut angekommen sind.

Tragische Verwechslung

Frau Anna Hattenhofer, geb. Windbichler, wurde am 26.4.1933 in Warth geboren. Ihr Vater wurde in den ersten Tagen der russischen Besetzung von den Russen erschossen. Sie berichtet:

Wie die Russen gekommen sind, sind wir am Karsamstag in die Grüb zum Ungersböck geflüchtet. Aber wir haben ja Haustiere gehabt, und der Vater ist am Ostersonntag heruntergegangen, um nachzuschauen und die Tiere zu füttern. Wie er ins Haus gegangen ist, sind ihm die Russen nachgegangen. Wir haben hinten zwei Schuppen gehabt, einer hat dem Gendarmen

Martin gehört, der bei uns im Haus herunten die Wohnung gehabt hat. Die Russen haben vom Vater verlangt, dass er den Schuppen aufmacht. Unserer war offen, aber der vom Martin war zugesperrt. Jetzt hat der Vater halt eine Hacke geholt und das Schloss aufgemacht. Sie sind hinein, dann sind sie heraus gekommen und haben den Vater niedergeschossen, weil sie drinnen Waffen und Uniformen gefunden haben. Er hat sich ja nicht verständigen können und ihnen nicht erklären können, dass es nicht seine Waffen waren. Die Russen wären wahrscheinlich gar nicht da gewesen, wenn sie


 Franz Windbichler in fröhlicher Musikkerrunde
 4.v.l.: Herr Hendling, 5.v.l.: Heinrich Kugler, 6.v.l.: Franz Windbichler, 8.v.l.: Alois Pichler
 Foto: Anna Hattenhofer, 1931

nicht eine Information gekriegt hätten, dass da ein Gendarm wohnt. Am nächsten Tag haben ein paar Nachbarn mit der Mutter den Vater im Garten eingegraben, weil am Friedhof ja nichts war, es war ja niemand da. Nach ein paar Wochen haben der Mama dann der Edelhofer und der Schrei Hans geholfen. Sie haben

den Vater wieder ausgegraben und mit dem Leiterwagerl auf den Friedhof hinunter gebracht und dort beerdigt, die drei haben den Vater einfach eingegraben. Den Sarg für den Vater hat Herr Aulabauer beim Ungersböck oben zusammen gezimmert. Das war für mich als Kind schon schlimm.

„Familienzuwachs“ durch Zwangsarbeiter

Auf vielen Bauernhöfen wurden die Zwangsarbeiter aus dem Osten wie Familienmitglieder aufgenommen und gut behandelt. Hans Baumgartner, geb. am 1.6.1931 auf dem Birkhof, erinnert sich an die Zeit, als auf ihrem Hof Zwangsarbeiter waren:

Wir haben vier ausländische Zwangsarbeiter gehabt. Die sind uns vom Arbeitsamt über die Gemeinde zugeteilt worden. Unsere Arbeiter waren drei Polen, zwei Männer, Cousins, und ein Mädchen, und dann haben wir noch eine Russin gehabt. Wir haben sie gut behandelt, sie haben bei uns ihr Essen gekriegt, meine Eltern waren gut zu ihnen. Sie waren auch sehr brav und fleißig. Sie waren sehr bigottisch. Die Burschen haben sich, wenn wir essen gegangen sind, vor das Bett hin gekniet und gebetet. Einer von denen hat bald ein bisschen Deutsch können, und ich hab Polnisch gelernt. Ich hab dann schon ganz schön mit ihnen geredet, ich war ja immer bei ihnen. Das polnische Mädchen war vierzehn Jahre. Wie sie gekommen ist, hat sie nur ein Kleid und Schuhe angehabt, nicht einmal Unterwäsche.

Die Russin hat dann bei uns ein Kind gekriegt, eh von einem der Polen. Die Hebamme von Gleißenfeld ist zu uns herauf gekommen und hat sie entbunden. Das Kind ist dann auch bei uns gewesen.


 Zwangsarbeiter bei der Jause beim Mistausführen auf dem Birkhof
 Foto: Hans Baumgartner, 1943

Wie die Russen gekommen sind, haben die Zwangsarbeiter fort müssen. Vom Nachbarhaus haben sie einen Kinderwagen organisiert. Dann sind sie alle miteinander fort. Sie haben nicht gern fort wollen, aber sie haben müssen. Auch die Mutter hätte das Mädchen gerne behalten, weil ja eh meine Schwester gestorben ist, aber das war nicht möglich. Später habe ich gehört, dass die drei Polen der Russin mit dem Kind davongerannt sind. Von ihr hab ich nie mehr was gehört. Die Polen haben sich später gemeldet, weil sie eine Bestätigung gebraucht haben. Die Deutschen haben ihnen ja eine Entschädigung gezahlt.

Ich hab sie dann später besucht. Die zwei Cousins wohnen nebeneinander. Wie wir hingekommen sind, hat der eine gleich gesagt, ich darf nichts wegen dem Kind sagen, das die Russin von seinem Cousin gekriegt hat, die Frau weiß nichts davon.



ecoplus unterstützt Unternehmen bei allen Fragen rund um Ansiedlungs- und Erweiterungsprojekte in ganz Niederösterreich – egal ob Sie an einem bestehenden Standort investieren oder einen neuen entwickeln wollen. Dazu kommen 17 Wirtschaftsparks, die ecoplus als Eigentümer oder Partner betreibt. Was immer Sie unternehmen und wo immer Sie Platz für neue Ziele suchen: Niederösterreich öffnet Türen – mit ecoplus.

www.ecoplus.at

 ecoplus. Niederösterreichs Wirtschaftsagentur GmbH
 Niederösterreichring 2, Haus A, 3100 St. Pölten